

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 3

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Neutralen und die Wasserstoffbombe

ZS. Der Philosoph Bertrand Russell hat kürzlich im englischen Radio ein Wort über das Atombomben-Problem gesprochen, das nicht bloß eine Warnung vor den gewaltigen Gefahren darstellt, sondern einen originellen Beitrag zu seiner Lösung bedeutet. Er glaubt, daß wir auf eine neue Weise denken lernen müssen. Wir hätten uns zu fragen, auf welche Weise die bestehenden großen Differenzen ohne kriegerische Auseinandersetzung bereinigt werden können, nachdem eine solche katastrophale Folgen für alle nach sich ziehen würde. Seit der Bikini-Versuch ergeben hat, daß eine einzige H-Bombe ein viel größeres Gebiet als berechnet tödlich verseuchen kann (die verletzten japanischen Fischer beweisen es), kann bei Verwendung vieler solcher Bomben eine Menschheitskatastrophe eintreten. Darüber sind sich alle Sachverständigen heute einig, und auch die Heerführer der Westmächte halten den Eintritt eines allgemeinen Selbstmords bei einem großen Konflikt durchaus für möglich. Nur sehen sie keine Möglichkeit, dem zu begegnen; sie glauben, daß es unter Umständen eben nur noch gelte, ehrenvoll, mit fliegenden Fahnen unterzugehen. Nietzsches prophetisches Wort, vor siebzig Jahren ausgesprochen, droht sich zu erfüllen: «Die Menschheit hat an der (wissenschaftlichen) Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang.»

Hier setzt Russell an. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, die neue Waffe wirksam zu verbieten. Wer diese Bomben nicht herstellen würde, würde nicht nur den Krieg verlieren, sondern durch den Gegner auch vernichtet werden. Außerdem weiß man, was politischer Fanatismus vermag. Bevor z. B. die Kommunisten sich endgültig geschlagen gäben, würden sie, in die Ecke gedrängt, bestimmt die Bombe benutzen, Abmachungen hin oder her. Es besteht heute durchaus die Möglichkeit, daß sich beide großen Gruppen im tiefsten Grunde gern verständigen würden und zu Konzessionen bereit wären, sofern dadurch der H-Bombenkrieg vermieden würde. Nur können sie dies nicht bekanntgeben, weil es ihnen als Schwächezeichen ausgelegt würde.

Hier könnten nach Russells Auffassung nun die Neutralen eingreifen. Nach ihm haben sie nicht nur das Recht zur Einmischung, sondern die Pflicht dazu. Denn sie werden durch einen solchen Krieg nicht weniger gefährdet. Die radioaktive Verseuchung wird an ihren Grenzen nicht haltmachen. Jedermann wird verstehen, daß sie ihre Völker irgendwie schützen müssen. Nur durch zivilen Luftschutz, durch Keller usw., wird das nicht möglich sein. Auch der Neutralste der Neutralen, die Schweiz, wird bei Ausbruch eines H-Bomben-Weltkonfliktes nicht viel anderes tun können, als die gesamte Bevölkerung tief im Innern der Alpen unterzubringen, wobei trotzdem mit großen Verlusten zu rechnen sein würde. Nur die Neutralen könnten beide Lager zur Vernunft bringen, wenn sie aktiv genug und vereint vorgehen. Vorläufig sollten neutrale Sachverständige zusammentreten und eine gemeinsame Expertise über alle Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens ausarbeiten und sich darauf einigen. Vielleicht würden dann die beiden Mächtegruppen einsehen, daß ein Krieg überhaupt nicht mehr die richtige Lösung für Konflikte darstellt, weil er einem Angreifer auch noch die zusätzliche Feindschaft der Neutralen zuziehen würde.

Russell schloß seine Darlegung nicht nur mit einem Appell an die Neutralen, einzugreifen, bevor es zu spät sei, sondern auch an alle Menschen, doch als menschliche Wesen zu denken und nicht nur als nationale Bürger irgendeines Landes. Heute gehe es nicht mehr um den Fortbestand von Staaten, sondern um das Leben jedes Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt.

Es ist bemerkenswert, daß sich das britische Radio für einen solchen Aufruf zur Verfügung stellte.

Zurück ins Schneckenhaus

ZS. Das englische Radio brachte eine Meldung, wonach im «Rat der Christen und Juden», den es wie in allen angelsächsischen Ländern seit Jahren auch in England gibt, eine schwere Krise ausgebrochen sei. Diese Kommission, in welcher Spitzenvertreter der beiden christlichen Konfessionen und der Juden sitzen, hat sich zur Aufgabe gesetzt, «alle Formen der Intoleranz zu bekämpfen und für Verständnis und gute Nachbarschaft unter Christen und Juden einzutreten, sowie auf erzieherischem Gebiet und im Dienst sozialer Gemeinschaft die Zusammenarbeit zu pflegen». Präsidenten sind der anglikanische Bischof von Canterbury, der römische Kardinal-Erzbischof Griffin von Westminster, der Moderator der schottischen Kirche, der Moderator des freien Kirchenbundes und der Ober-Rabbiner Englands. Unter den Mitgliedern befinden sich bedeutende Persönlichkeiten des englischen öffentlichen und geistigen Lebens, mehrere Lords, Mitglieder des Obersten Gerichts, Botschafter usw.

Nun hat kürzlich Kardinal Griffin sowohl seine Demission als Präsident wie als Mitglied des Rates eingereicht. Gleichzeitig gab er eine Instruktion heraus, die allen Katholiken verbietet, an der Arbeit des Rates noch irgendwelchen Anteil zu nehmen. Er hat dies nicht aus eigenem Antrieb getan, vermutlich sogar gegen seine Ueberzeugung,

aber im Gehorsam gegen einen Befehl des Vatikans, der sich auf den Standpunkt stellte, die Zusammenarbeit auf der Grundlage eines «Drei-Gruppen-Systems» (Katholiken, Protestanten und Juden) führe zum «Indifferentismus». Die Öffentlichkeit könnte glauben, daß zwischen den drei Bekenntnissen keine grundlegende Differenz bestünde, jedenfalls nicht zwischen den beiden christlichen Konfessionen.

Der Rat hatte sich als sehr geeigneter Platz für Aussprachen zwischen den großen Konfessionen und Religionen erwiesen, in welchen manche Spannung gemildert werden konnte. Die bekannte Angelegenheit der geraubten Finaly-Kinder in Frankreich, die Auswirkungen verschiedener Versuche der Durchsetzung des katholischen Kirchengesetzbuches mit seinen protestantenfeindlichen Bestimmungen, aber auch die schweren Verfolgungen von Katholiken hinter dem Eisernen Vorhang, konnten stark gemildert werden. Der Rat besaß auch gegenüber den Regierungen eine sehr starke Stellung.

Auch in der englischen Öffentlichkeit, wo er unter dem Namen «Trio-Team» bekannt war, besaß er einen guten Ruf. Das Verfahren in der Kommission war sehr offen. Im vertraulichen, intimen Gespräch konnten drohende Situationen beschworen und viele heikle Fälle gelöst werden, bevor sie überhaupt an die Öffentlichkeit gelangen. Das System bereitete sich nach gleichem Vorbild auch in kleineren Verhältnissen lokal aus, indem sich Vertreter der drei Gruppen quartierweise am runden Tisch zusammenfanden. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Kritik; z. B. wurde von protestantischer Seite der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Rat katholischerseits nur dazu benützt werde, katholische Begehren und Auffassungen der andern Seite zur Kenntnis zu bringen, dafür Interesse zu wecken und Propaganda zu machen. Von jüdischer Seite wiederum wurde verbreitet, wenn man der Sache auf den Grund gehe, so gehe es den christlichen Konfessionen im Rat zuletzt nur darum, die Juden zur Annahme der Taufe zu bewegen, weshalb die Zusammenarbeit nicht leicht sei. Aber die unbestreitbaren Erfolge der Einrichtung für alle und der Wille zu einem toleranten Zusammenwirken siegten immer wieder über alle Bedenken.

Nach dem Ausscheiden der Katholiken ist es fraglich, ob diese Räte, sowohl der große als die kleinen, weiter bestehen können. Die jüdischen Gruppen sind vielerorts zu klein. Einmal mehr hat sich erwiesen, daß Zusammenarbeit mit katholischen Delegierten oder Institutionen, selbst wenn sie den Kardinalshut tragen, nur einen beschränkten Wert besitzen. Nämlich nur solange, als das Oberkommando im Vatikan nichts anderes befiehlt. Der Grad der Verlässlichkeit ist bedeutend geringer als bei den andern Bekenntnissen. Es sollen allerdings von höchster englischer Stelle nachdrückliche «Ratschläge» und Warnungen in Rom davor erteilt worden sein, diese sektiererische Ausschließlichkeit weiter zu verfolgen; sie verbessert selbstverständlich die katholische Stellung weder in England noch der übrigen Welt. Ob dies bei der gegenwärtigen Politik des Vatikans in Toleranzfragen etwas nützen und der Befehl zurückgenommen wird, dürfte sehr fraglich sein.

Radio-Reportage von der Hundeaussstellung. Der Star meldet sich zum Wort.

